

Abb. 1: Die Lesehalle und (rechts daneben) der Freihandbereich (Foto: Valentin Wormbs, Stuttgart)

Umgebung sich um eine zurückhaltende, gleichwohl kompromißlose, von den beliebten postmodernen Spielereien wie von historisierenden Konzessionen gleich weit entfernte Modernität bemüht. Damit kann der Neubau sich überzeugend in das städtebauliche Ensemble einfügen und seine ganz eigene Qualität behaupten. Gestalterisch war den Architekten die Sichtbetonwand als Leitwand wichtig. Sie trennt Lesehalle und Freihandebenen und läuft von außen in das Haus herein und an der Gartenseite wieder hinaus. Sie definiert auch einen kleinen Vorplatz und ist hier von dem Berliner Bildhauer Christian Schneider-Moll mit der stilisierten Fassung des Wappens der Ostfriesischen Landschaft geschmückt. Das neue Magazin, das, statt als „Turm“ stehend, querliegt, ist aufgeständert und durch eine als Lichtband ausgebildete „Taille“ optisch von den darunter liegenden Gebäudeteilen abgehoben. Es besteht aus einer zweigeschossigen, massiven und fensterlosen Betonkonstruktion, vor die eine Glasfassade gehängt ist. Hierbei handelt es sich um ein selbsttragendes, rahmenloses Naturglas, das auf der Rückseite mit einer weißen Beschichtung versehen ist, um die Wärmedämmung zu kaschieren. Zur Regulierung der Luftfeuchtigkeit sind Entfeuchtungsgeräte in den beiden Magazingeschossen installiert.

Die Farbgebung bringt möglichst die „natürlichen“ Farben der verwendeten Materialien zur Geltung, so sind die Stahlteile in Eisenglimmer gestrichen (auch die Stahlregale des Freihandbereichs gleichen sich dem an), der Beton ist weitgehend unbehandelt, beim Holz wurde der natürliche Buchenton durchgängig gewählt. Der Teppichboden in Lesehalle und Freihandbereich ist in einem dazu passenden Graublau gehalten; die Fliesen vor dem Eingang, im Tresenbereich und im Treppenhaus sind aus Quarzsandstein. Die zurückhaltende Farbgebung beabsichtigt, die Bücher als das eigentliche Element des Hauses hervorzuheben.

Die Inneneinrichtung ist weitgehend von den Architekten entworfen worden. So der Tresen und die Tische, die aus einer ebenso einfachen wie stabilen Flachstahlkonstruktion mit aufgesetzter Multiplex-Buchenplatte bestehen, so auch die Tischleuchten der Benutzerarbeitsplätze. Lediglich bei den Regalen wurde aus Gründen größerer Flexibilität Wert gelegt auf Serienmöbel. Die

Beleuchtung der öffentlichen Bereiche wurde von einem Lichtplaner (Jan Dinnebier, Berlin) verantwortet. Er hat die Lesehalle indirekt über eine Spiegelkonstruktion erhellt: unter dem Dach der Glashalle sind Streckmetallgitter aufgehängt, die, seitlich durch Scheinwerfer in den Brüstungen der Betonwand angestrahlt, eine Spiegelwirkung haben und das Licht in den Raum diffundieren. Dies erzeugt bei Dunkelheit eine sehr reizvolle und „magische“ Wirkung. Die Beheizung und Belüftung des öffentlichen Bereichs geschieht über eine Lüftungsanlage: unter dem Estrich verlaufen sich verzweigende Kanäle, die entlang der gesamten Galfassade warme Luft austreten lassen. An der höchsten Stelle des Raumes wird die verbrauchte Luft abgesaugt. Dieses System hat den Vorteil, daß es schneller reagiert als eine konventionelle Heizung und dabei auch weniger Staub entwickelt. Außerdem kann es im Sommer umgekehrt gefahren werden: die relativ kühle bodennahe Luft des Gartens wird angesaugt und die heiße Luft unter dem Dach abgesaugt. Die klimatischen Verhältnisse in der Halle sind sehr gut, zumal das Sonnenlicht weitgehend durch das nach Süden liegende Altmagazin abgehalten wird. Für den Rest gibt es einen außenliegenden Sonnenschutz an West- und Ostfassade und für das Dach ein innenliegendes Schattensegel. Die aus Sparsamkeitsgründen in den internen Arbeitsbereichen installierte konventionelle Radiatorenheizung ist gegenüber der Luftheizung deutlich schlechter; hier ist an der falschen Stelle gespart worden.

Die Architektur der neuen Landschaftsbibliothek, die von den Architekten auch in einer eigenen Veröffentlichung vorgestellt wird⁴, fand inzwischen in Fachkreisen große Beachtung⁵. Bei der Verleihung des renommierten Baltasar-Neumann-Preises 1996 konnte sich das Gebäude gegen eine starke internationale Konkurrenz hervorragend behaupten: Es erhielt zwar nicht den Preis selbst, bekam aber zusammen mit drei weiteren Objekten

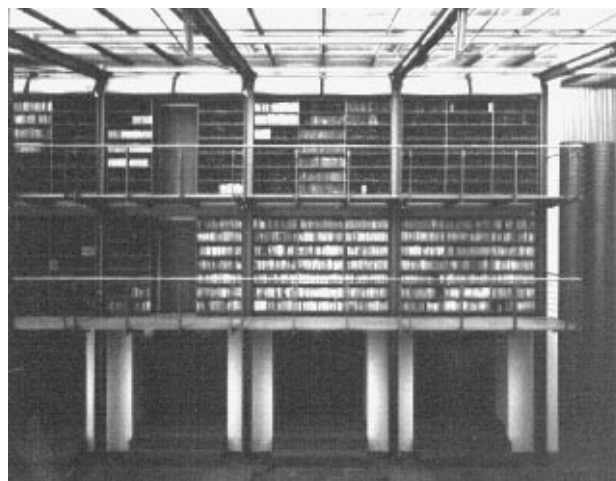


Abb. 2: Die „Schaubibliothek“ in der Lesehalle der neuen Landschaftsbibliothek (Foto: Valentin Wormbs, Stuttgart)

4 Peter L. Arnke; Brigitte Häntsch; Wolfgang Göken: Landschaftsbibliothek Aurich, Berlin und Oldenburg [1995].

5 Vgl. Architektur und Wirtschaft, Nr. 16, 1995, S. 28-29; Deutsche Bauzeitung (DB), Jg. 130, 1996, S. 60-71; DETAIL. Zeitschrift für Architektur und Baudetail, Serie 36, 1996, S. 192-195; Deutsche Bauzeitschrift (DBZ), 1996, Nr. 2, S. 18.